

Keine Freiräume ohne Grenzen

Meilen: Eltern erlebten einen amüsant-erzieherischen Abend zum Thema «Ja oder nein»

Fernsehen, bevor die Aufgaben gemacht sind. Jederzeit Süßigkeiten essen oder immer das neueste Handy haben müssen. Eltern sind täglich mit solchen und ähnlichen Alltagssituationen konfrontiert. Wie reagieren sie darauf? Wann braucht ein Kind Grenzen, und wann sind Freiräume sinnvoll? Ein Elternabend hat die Fragen zu beantworten versucht.

MARIA ZACHARIADIS

Freie Sitzplätze waren im Meilemer Jürg-Wille-Saal Mangelware. Es mussten zusätzliche Stühle herangeschafft werden. Der Elternabend in Meilen stiess unerwartet auf grosses Interesse. Ermöglicht hatten ihn die Elternbildung Meilen/Uetikon und die Elternforen der Schule Meilen gemeinsam mit der Suchtpräventionsstelle Samowar. Das Publikum wollte wissen, wie es ein Nein aushalten soll und wie es damit dem Kind einen Dienst erweisen kann, ohne sich als schlechte Eltern fühlen zu müssen.

Von Ohnmacht zu Rebellion

Als Einstieg betonte Diana Joss (Samowar, Meilen) die Wichtigkeit der Grenzen für Kinder, die im wei-

testen Sinn einen direkten Zusammenhang mit Suchtverhalten hat. Als Resultat von zu engen Grenzen nannte Joss die Unselbständigkeit beim heranwachsenden Kind, seine Ohnmacht und Anpassung, die schliesslich als Widerstand – gepaart mit Wut – unweigerlich in Rebellion ausartet. Mit zu weit gesteckten Grenzen hingegen sei ein Kind nicht selten überfordert. Es würde rasch unter Orientierungslosigkeit leiden. Zusätzliches Verwöhnen würde wider Erwarten nicht mit Dankbarkeit erwidert, sondern gar in Respektlosigkeit Erwachsenen gegenüber gipfeln. Dies wiederum sei für die spätere Entwicklung des Kindes nicht förderlich.

«Jedes Kind kann die ihm gewährten Freiräume aber nur geniessen, wenn es seine Grenzen kennt», sagte Diana Joss und entschärfte mit dieser Beurteilung die Einstellung vieler Eltern, die allzu oft den Wünschen ihrer Kinder nachgeben würden, nur weil sie deren Frustration oder Unglücklichsein «nicht aushalten» könnten. Sie riet den anwesenden Erziehenden, Grenzen dort zu setzen, wo sie sich sicher fühlten. Für ein Nein sollten sie sich auch Zeit lassen, es gar mit dem Gatten oder der Gattin

besprechen und später dann mit der Abmachung das eigene Kind mit einbeziehen.

Dass Kinder ihre Eltern sehr gut kennen und sie wegen ihrer Grenzen immer wieder auszutesten versuchen – und dies nicht selten mit Erfolg –, das zeigten drei kurze Szenenfolgen, die von drei Mitgliedern (Dagmar Kossow, Christoph Hammel und Jan Weissenfels) des Forum Theater Zentrum als Alltagssituationen von Eltern mit ihren Kindern dargestellt wurden. Die Stücke waren in Zusammenarbeit mit der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich entwickelt worden.

Das Publikum tritt in Szene

Dieselben Szenen wurden darauf noch einmal gespielt. Mit dem Unterschied, dass das Publikum mit einem lauten «Stopp!» einen anderen Verlauf verlangen konnte und diesen gleich selber auf der Bühne vortrug. Ob sich die neunjährige Anna einen unüblichen Ausgang mit Übernachtung bei der Freundin vom Vater erbettelt, ob der zwölf Jahre alte Marco mit seinen teuren Klamotten wie mit Lumpen umgeht und sich von der Mutter einen unerlaubten Einblick in seinen Chatroom gefallen lassen

muss oder ob der 14-jährige Pascal wegen eines neuen Handys die Eltern so tyrannisiert, bis sie beide im Streit nachgeben; allzu oft waren die zuschauenden Mütter nicht mit der dargestellten Reaktion einverstanden.

Rasch stellte sich heraus, dass Erwachsene vielmehr das Gespräch mit dem Kind suchen sollten, anstatt dessen ständigem Bitten nachzugeben. Abmachungen zwischen Kind und Eltern seien einzuhalten, ansonsten würden die Erwachsenen ihre Glaubwürdigkeit einbüßen. Eine Mutter schlug in der zweiten Szene Pascal vor, alle Markenkleider in einen Sack zu tun, damit sie diese an Kinder aus kriegsversehrten Ländern verteilen könnte. Diese Aussagehaltung bewirkte in Pascal den Ausruf, dass er doch nicht alle seine schicken Kleider den «Jugos» geben wolle.

Amüsant war, wie die von den Schauspielern dargestellten Kinder auch innerhalb der neuen Szenen hartnäckig versuchten, sich nicht von ihrem Anliegen abbringen zu lassen. Das führte wiederum zu Gelächern im Saal und lockerte den doch langen Abend auf. Zu Recht lobte eine Mutter am Schluss, dass sie «noch nie solch einen amüsanten erzieherischen Abend» erlebt hätte.